

muscheln (-schnecken), p. 89: Kaurischnecken (Nassaschnecken-Scheibchen), p. 119: Muscheltrumpeten (Schnecken-).

Eine grundsätzliche methodologische Frage wirft das Verfahren auf, die Erwähnung eines Kulturelements in einer Mythe als Beweis dafür zu werten, daß das Element der Grundkultur angehört, der (hypothetisch) diese Mythe zugewiesen wird. Wie sehr sich solche Einzelelemente in Mythen wandeln und der gegenwärtigen Kultursituation des Erzählers angepaßt werden, sollte bekannt sein. Requisit-Erstarrung und Requisit-Verschiebungen sind so allgemeine und nicht zu berechnende Erscheinungen, daß das genannte Verfahren überhaupt keine Beweiskraft haben kann. So wird die Erwähnung von Schalen (p. 76), Tontöpfen (p. 82), Kawa (p. 91), Banane (p. 139), Kokospalme (p. 140) oder Beschneidung (p. 328) in Mythen als Beweis für die Zuordnung dieser Elemente zu bestimmten Kulturen gewertet. Seite 327 heißt es: „Mit Sicherheit ist dieser Phase der Mythe zu entnehmen, daß die Kunst des Tatauierens dieser Kultur angehört.“ Ähnlich p. 331: „Wir entnehmen dieser Phase unserer Mythe, daß die maritime Pflanzerkultur der Austronesier über hochseetüchtige Auslegerboote verfügte.“ Unverständlich erscheint die Beweisführung bei der Besprechung der Mythe von Kilibob und Manub (p. 330): „Wir erfahren aber jetzt, daß auch die Hühner erst von dieser Kultur als Haustier nach Neuguinea gebracht worden sind“, und etwas weiter unten: „Nun sind Hühner als solche sicherlich schon vor dem Eintreffen der jüngeren Austronesier (sic!) bekannt und verbreitet gewesen. Die Betonung liegt hier auf Haustier.“ — Abgesehen davon, daß der Ausdruck „jüngere Austronesier“ die Träger der Kultur B wieder als „ältere Austronesier“ impliziert, ist unklar, was das Huhn früher anderes als ein Haustier gewesen sein soll? Denn es ist ja nicht von Buschhühnern (die eine ganz andere Art darstellen) die Rede.

Das Schwergewicht der Untersuchung liegt bei dem Kapitel Religion. Das Bemühen des Verfassers geht dahin, die „Religionsmuster“ jeder der drei Grundkulturen herauszuarbeiten. Er stützt sich dabei auf die Arbeiten von Eliade, Jensen, van der Leeuw, Kerenyi und Pettazoni. Die angewandten Methoden sind die einer „kulturmorphologischen Religionswissenschaft“ (p. 232). Man muß sich vor Augen führen, daß bestimmte Anschauungen

über das Wesen des Religiösen, der Mythe und des Kultes als gesicherte Erkenntnisse vorausgesetzt werden. Nach diesen Gesichtspunkten, die nicht aus dem Material des Untersuchungsgebietes gewonnen sind, werden die Erscheinungen aufgeschlüsselt und gedeutet. Es ist eine Frage der Anerkennung der vom Verfasser vertretenen Schule, ob man sich den Ergebnissen anschließen will. Weitere Diskussionen werden sicherlich stattfinden, wenn die vom Verfasser angekündigten weiteren Untersuchungen über Religionsmuster in Ozeanien vorliegen.

Die vorliegende Arbeit wird zweifellos alle kommenden historischen Untersuchungen in Ozeanien ungeheuer befruchten. Es ist zu hoffen, daß sie Ausgangspunkt weiterer Diskussion wird. Dabei wird vor allem die Stellung der Kultur B, besonders ihre sprachliche Zuordnung, geklärt werden müssen. Außerdem ist anzunehmen, daß sich bei weiterer Forschung eventuell noch Untergliederungen herausarbeiten lassen. Allerdings dürften so apodiktische Formulierungen bei kulturhistorischen Arbeiten kaum angebracht sein wie der Satz p. 370: „... haben meine Ausführungen einen bewiesenen und konkreten Ansatzpunkt geschaffen, von dem aus das Kulturgemisch des nördlichen Neuguinea und der melanesischen Inseln aufgeschlüsselt werden kann.“

H. Fischer

KARL ERIK LARSSON:

Fijian Studies. Göteborg: Etnografiska Museet 1960. 147 S., 3 Karten und 97 Abbildungen (Ethnologiska Studier 25).

Der Verfasser, Kustos am Etnografiska Museet Göteborg, legt in diesem Band zwei Beiträge zur Kultur der Fiji-Insulaner, der melanesisch-polynesischen Mischkultur, vor: „Human images in Fiji“ (S. 13—118) und „The conch shells of Fiji“ (S. 121—147). Vorweg sei bemerkt: Die erste Anregung zu diesen Untersuchungen empfing Larsson durch seine Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen auf Fiji. — Seine Studie „Vasuprivilegiet på Fiji-öarna, en förstudie i en sedvänjas sociala och kulturella bakgrund“ wurde 1955 von der Universität Göteborg als Fil. Lic. Arbeit angenommen. — Larsson hat seitdem eine Fülle von Material, vor allem der materiellen Kultur, über Fiji zusammengetragen. An Hand dessen will er klären, in-